

Neuwahl des Landesobmanns

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **57 (1962)**

Heft 2-de

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

im Emmental das Entzücken der Reisegesellschaft gebildet hatten, ließen erkennen, daß hier gut leben sei.

Bei Kleinhöchstetten wurde zum letztenmal Halt gemacht. Zweierlei gab es da zu beschauen: Die in herrlicher Ursprünglichkeit am Fuße der Flußterrassen sich dehnende Auenlandschaft längs der Aare und die Reste der Kirche von Kleinhöchstetten, von der die Reformation im Berner Land ausgegangen sein soll. Es liegt ein Plan vor, die Autobahn Bern–Thun längs der Aareniederungen zu führen, und die Heimat- und Naturfreunde sind darüber sehr beunruhigt. Sie prüfen aber auch, ob die seit langer Zeit dem kirchlichen Gebrauch entzogene und arg entstellte kleine Kirche als Zeuge der Berner Glaubensgeschichte wieder instand gestellt werden könne. Das schweizerische Jahressbott hatte weder zur einen noch zur andern Frage Stellung zu nehmen, war jedoch dankbar, daß man ihm Gelegenheit gab, sowohl das Natur- als auch das Baudenkmal sehen zu dürfen.

So fand eine denkwürdige und an herzerfreuenden Eindrücken reiche Tagung ihr gutes Ende. Man fuhr seinen Penaten zu in der festen Überzeugung, das Geschick des Heimatschutzes wiederum einem trefflichen Obmann anvertraut zu haben. Die Berner aber durften aus dem freudigen Danke aller, die ihnen die Hände zum Abschied reichten, empfinden, daß sie die Pflichten der Gastfreundschaft aufs schönste erfüllt und durch ihre sichtbar erfolgreiche Heimatschutzarbeit vor aller Augen ehrenvoll bestanden hatten. L.

Neuwahl des Landesobmannes

Worte des Abschiedes, der Begrüßung und des Dankes

Abschiedsrede von *Dr. Erwin Burckhardt*

Wenn ich heute aus Gründen der Entlastung ins zweite Glied zurücktrete, so tue ich es mit dem Gefühl, daß Heimatschutz und Naturschutz im vergangenen Jahrzehnt zu einem nicht mehr wegzudenkenden Faktor im öffentlichen Leben geworden sind. Am Anfang und am Ende meiner Amtszeit haben sich zwei Kristallisationspunkte herausgebildet, die in einer inneren Beziehung zueinander stehen und die für uns große Bedeutung erlangt haben: Rheinau und die Ergänzung der Bundesverfassung durch einen Heimat- und Naturschutzartikel. Kaum hatte ich die Leitung unserer Vereinigung übernommen, so war auch schon wie aus heiterem Himmel der Kampf um das Kraftwerk Rheinau losgebrochen, der weite Volkskreise in eine noch nie dagewesene Auseinandersetzung hineinriß. Heimat- und Naturschutz als Schlagwort und Idee wirbelten wild durcheinander. Nicht nur Behörden und Kraftwerkunternehmungen standen unter schwerem Druck von zu allem Tun entflammten Kreisen. Der Schweizerische Naturschutzbund drohte von innen und von außen gesprengt und umgesteuert zu werden, und auch wir bekamen den Wellenschlag von allen Seiten zu spüren. Damals galt es, einen klaren Kopf zu behalten und unserer Tradition sowie unserer Art zu kämpfen in allen Phasen der langwierigen Auseinandersetzung treu zu bleiben. Nur so war es möglich, die eigenen Reihen intakt und die Wege einer künftigen Zusammenarbeit offen zu halten, nur mit dieser Haltung gelang es, die gemeinsamen Werke der Schoggitaleraktion mit dem Naturschutzbund weiterzuführen, das Gespräch mit der Elektrizitätsindustrie auf oberster Ebene nach dem Abklingen

des Kampflärms in die Wege zu leiten und die Zusammenarbeit mit den Behörden zu pflegen.

Der Kampf um das Kraftwerk Rheinau und die denkwürdige Abstimmung über die Rheinauinitiative hatten jedoch trotz allen Übermarchungen ein großes Positivum zu verzeichnen. Sie schärften in weiten Volkskreisen das Bewußtsein für die Notwendigkeit der Natur- und Heimatschutzbestrebungen. Sie gaben auch den Anstoß zu jener parlamentarischen Motion, in der dem Bundesrat der Auftrag erteilt wurde, einen Verfassungsartikel zur Erhaltung der landschaftlichen Schönheiten unseres Landes auszuarbeiten. Diesem Auftrag ist der Bundesrat in der von unserer Seite erstrebten Form einer Verfassungsbestimmung nachgekommen, welche den Naturschutz und den Heimatschutz in gleicher Weise berücksichtigt, die Aufgaben und Möglichkeiten des Bundes umschreibt und die generelle Schutzpflicht der Kantone bekräftigt. Freuen wir uns über die Tatsache, daß Heimat- und Naturschutz nun durch Volksentscheid im eidgenössischen Grundgesetz verankert werden.

Gleichsam zur Unterstützung dieser Entwicklung auf Bundesebene und im Sinne der erwähnten parlamentarischen Motion ist eine in unserer Mitte diskutierte Idee, die Erstellung einer Liste der zu erhaltenden Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung, zur Ausführung reif geworden. Eine aus Mitgliedern des Schweizer Heimatschutzes, des Naturschutzbundes und des Schweizer Alpenklubs zusammengesetzte Kommission hat in ersprießlicher dreijähriger Arbeit ein Inventar von über hundert Objekten zusammengestellt, das nach seiner Veröffentlichung wohl eines der wichtigsten Hilfsmittel des Landschaftsschutzes bilden dürfte.

Nach diesem Hinweis auf eine bedeutsame Entwicklung darf ich wohl auch noch auf ein Anliegen zu sprechen kommen, das mich in meiner Präsidialzeit immer beschäftigte: auf unsere Haltung gegenüber den Problemen, vor die uns Gegenwart und Zukunft stellen. Von Anfang an vertrat ich in Ihrem Kreise die Auffassung, daß wir neben der Pflege des guten Herkömmlichen immer aktiver an der Gestaltung des neuen Lebensraumes mitarbeiten müssen. Unsere denkwürdige 50-Jahr-Jubiläumsfeier auf dem Rigiberg gab mir Gelegenheit, im Rück- und Ausblick zu präzisieren, wie ich unsere Haltung verstanden wissen wollte. Was ich damals als Quintessenz festzuhalten versuchte, soll auch jetzt noch einmal in Erinnerung gerufen werden: Das neue Gestalten folgt heute weitgehend seinen eigenen Gesetzen. Daß wir uns mit dieser Entwicklung auseinandersetzen, ist unser Recht und unsere Pflicht, besonders dort, wo Schablone, Mittelmäßigkeit, Unvermögen und spekulative Stümperei an der Arbeit sind. Aber den wirklich schöpferischen Kräften, den Baumeistern und Ingenieuren der Zukunft wollen und können wir nicht einfach in den Arm fallen. Das Problem, vor dem wir stehen, heißt nicht Ablehnung des Neuen, sondern dessen Einbau in das geschichtlich Gewordene. Manchem Heimatschützer mag diese Kluft unüberbrückbar erscheinen. Sie kann nur überwunden werden, indem er sich bemüht, mit den Augen und dem Denken des kultivierten Landesplaners an seine Aufgabe heranzutreten, indem er den Blick für das Maßstäbliche schärft. Denn davon hängt allein die Fähigkeit ab, das Neue sinnvoll neben dem Alten einzugliedern. Aus dieser Einstellung müssen wir an alles herantreten, was heute in den Städten, Dörfern, auf dem Lande und in den Bergen im Umbruch begriffen ist.

Ich darf wohl sagen, daß wir uns bei unserer Arbeit auch an diese Devise gehalten haben und daß wir allen wichtigen Problemkreisen unsere Aufmerksamkeit zu schenken versuchten. Eine große Zahl von thematischen Heften der von Dr. Laur redigierten Zeitschrift, die Jahresberichte der Vereinigung, die Appelle und Anleitungen an kantonale Behörden und Gemeinderäte legen

davon Zeugnis ab. Und doch, wie hilf- und tatenlos stehen immer noch viele Gemeinden den Überraschungen der konjunkturellen Entwicklung gegenüber.

Eine wichtige Präzisierung im Hinblick auf unsere Arbeit muß jedoch zur Abrundung des Bildes gemacht werden: Das klassische Gebiet unserer Betätigung soll und wird die Erhaltung charakteristischer Ortsbilder und Baudenkmäler, die Sicherung landschaftlicher Schönheiten und die Fortführung aller großen und kleinen Werke bleiben, für die uns die Mittel der Schoggitaleraktion und der Sammlung bei der schweizerischen Wirtschaft zur Verfügung stehen. Diese Tätigkeit gibt die Befriedigung des Selbstgeschaffenen, sie setzt die Marksteine unseres Wollens und Könnens im Dienste an der Öffentlichkeit.

Zum Schluß fällt mir die schöne Aufgabe zu, von Herzen allen zu danken, ohne die ich mein Ehrenamt im Heimatschutz überhaupt nicht hätte ausführen können. Ich denke dabei in erster Linie an die beiden ausgezeichneten Männer auf unserer Geschäftsstelle, unseren schöpferischen Generalsekretär und Redaktor Dr. Ernst Laur und seinen dynamischen Mitarbeiter und Leiter der Taleraktion Albert Wettstein, mit denen ich eine überaus glückliche Arbeitsgemeinschaft bilden durfte. In ihren Kreis schließe ich auch die getreuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Heimethuus in Zürich ein. Ich denke an den langjährigen, verehrten welschen Vizepräsidenten und Redaktor Dr. Henri Naef, und seinen bewährten Nachfolger als Rédacteur romand, Léopold Gautier, an den vertrauenerweckenden Säckelmeister Dir. L. Allamand, unseren hochgeschätzten Bauberater, Architekt Max Kopp, sowie an unseren nimmermüden Kunder und Werber in der Presse, Willy Zeller, mit seinen Mitarbeitern Claude Bodinier und C. Valsangiacomo. Danken möchte ich aber auch allen Mitgliedern des Zentralvorstandes für das Vertrauen, das sie mir schenken, allen Sektionsobmännern, ihren Vorständen und Arbeitsgruppen für ihren großen Einsatz in den Kantonen und Regionen, den Mitgliedern in unseren Kommissionen und dem Stiftungsrat Pro Werdenberg sowie allen im Lande, die den Schweizer Heimatschutz unterstützen. Möge er unter seiner neuen Führung weiter wachsen und gedeihen!

Arist Rollier, der neue Landesobmann, würdigt seinen Vorgänger

Frauen und Männer des Heimatschutzes,

ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir durch die Wahl zum schweizerischen Obmann entgegengebracht haben, und ich will nach besten Kräften versuchen, mich seiner würdig zu erweisen. Ich bin mir bewußt, daß diese Wahl nicht nur eine große Ehre, sondern vor allem eine große Verpflichtung für mich bedeutet.

Zuallererst ist es mir ein Herzensanliegen, im Namen von uns allen Herrn Dr. Erwin Burckhardt den wärmsten Dank auszusprechen für die gewaltigen Dienste, die er dem Schweizer Heimatschutz geleistet hat. Seinem Wunsche entsprechend werde ich mich bei der Würdigung seines Wirkens kurz fassen; das Wesentlichste davon aber darf und muß ich Ihnen hier doch in Erinnerung rufen. Volle zwölf Jahre lang, von 1950 bis 1962, stand Herr Dr. Burckhardt, als Nachfolger des unvergessenen Gerhard Boerlin, an der Spitze des Schweizer Heimatschutzes. In dieser Eigenschaft hatte er zunächst nicht nur die Jahresbotte, sondern zahlreiche Sitzungen des Zentralvorstandes und der engeren Geschäftsleitung zu präsidieren, in denen ungezählte wichtige Geschäfte, dar-